

Siegelsum, Gemeinde Upgant-Schott, Samtgemeinde Brookmerland, Landkreis Aurich

1. Lage und Siedlungsform

Siegelsum liegt im nordwestlichen Brookmerland, ca. 3,5 km südlich von Marienhafte. Das Dorfzentrum sowie der nördliche und der östliche Bereich liegen auf einem Geestrücken, bestehend aus Gleypodsol mit Kleibeimengungen in den Randsektoren. Die westlichen und südlichen Ländereien bestehen aus Brackmarsch unterschiedlicher Zusammensetzung und mittlerer Güte. Das Dorf entstand als Reihensiedlung am westlichen Rand des Geestrückens. Die Ansiedlung ist knapp 1 km lang. Östlich davon liegen die typischen Aufstreckfluren, die bei der Abtorfung und Erschließung der ursprünglichen Hochmoore entstanden. Da das Marschland deutlich niedriger liegt und die Dorfkirche in der Ortsmitte errichtet wurde, hat Siegelsum durchaus Ähnlichkeiten mit einem Warfendorf aufzuweisen.

2. Vor- und Frühgeschichte

Bevor sich die Menschen mit Deichen schützen konnten, litten sie unter Sturmfluten und häufigen Überschwemmungen, deshalb verließen viele Küstenbewohner ihre Behausungen und siedelten sich am Rand der noch zu großen Teilen mit Moor bedeckten Geest des Brookmerlandes von Osteel bis Siegelsum an. Das belegen auch die Datierungen der Keramikfunde in den Upganter und Engerhafer Meeden, die ein Abwandern im Zusammenhang mit den mehrfachen Leybuchteinbrüchen vermuten lassen. Siegelsum war wegen der Moorflächen sowie durch die Niederungen des Wasserlaufes Maar von den Nachbarorten äußerst abgeschieden und entwickelte sich deshalb weitgehend eigenständig.

3. Ortsname

Die Bezeichnung „Brok, Broek, Brook“ usw. ist auf die Bodenbeschaffenheit des Brookmerlandes im Mittelalter zurückzuführen, als hier Bruchland, d. h. sumpfiges, feuchtes, mooriges, von Wasserläufen und feuchten Zonen geprägtes Land, überwog. Siegelsum wird 1450 urkundlich in einem Vertrag über den Verkauf von Ländereien als „Sygildsum“ erwähnt. In einem Vertrag von 1475 siegelt der Pfarrer Hero „to Sigelsum“ und in einem Einkunftsregister der Pfarreien in Friesland aus demselben Jahr wird unter Brockmania auch „Sigelum“ aufgeführt. 1478 wird der Ort in einem Kaufvertrag „Sygheldsum“ genannt und um 1500 heißt er in dem Einkunftsregister dann „Sigelzum“ bzw. „Sergum“. Die beiden Ostfrieslandkarten von David Fabricius von 1589 und 1613 sowie die älteste Karte von Ubbo Emmius aus dem Jahr 1595 enthalten bereits die Ortsbezeichnung „Sigelsum“. In einer 1674 von Ingenieur Johann von Honaert gefertigten Karte ist der Ort als „Sygelsumb“ aufgeführt und der Amtmann Cirk Heinrich Stürenburg nennt ihn in seiner 1735 abgefassten Beschreibung des Amtes Aurich mehrfach „Siegelßum“.

Vielfach wird der Ortsname wohl fälschlicherweise mit einem Siel bzw. mit Ziegeleien, die es durchaus gegeben hat, in Verbindung gebracht. Die Endung „-um“ wird von „hem“ (Heim) abgeleitet und in der Regel mit einem Personennamen kombiniert. Insofern kann der erste Namensteil der alten urkundlich überlieferten Ortsbezeichnungen auf einen frühen Siedler namens Sygheld, Segheld o. ä. und die Endung auf dessen Heim bzw. Wohnstätte hindeuten.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

Vermutlich ist Siegelsum im 13. Jahrhundert entstanden. Da der natürliche Schutz des Geestrandes keine ausreichende Sicherung gegen Überflutungen der Ländereien durch die nahe Nordsee bildete, errichteten die Siedler nördlich des in die Abelitz mündenden „Bollandwaters“ einen Schutzdeich, der entlang der Maar weiter in Richtung Fehnhusen verlief (heutiger Diekweg). Möglicherweise ist Siegelsum ein Sielort gewesen, denn dort, wo man das ehemalige Siel vermutet, hat man starke Eichenbalken und große Sandsteine gefunden. In der Siegelsumer Meede werden früher Ziegeleien

gestanden haben, darauf weisen Ofenstellen mit Asche und Steinschutt hin und offenbar sind auch größere Bereiche zur Materialgewinnung abgegraben worden. Es ist sogar möglich, dass die dort gebrannten Steine zum Kirchenbau in Marienhafte und auch in anderen Dörfern des Brookmerlandes verwendet wurden.

Das Brookmerland gehörte bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts zum Emsgau, trennte sich dann von der Propstei Hinte ab und entwickelte sich zu einer eigenständigen Landesgemeinde. Die Bewohner schufen sich mit den „Brokmer Willküren“ ihr eigenes Recht, das eine ausgesprochen genossenschaftliche Tendenz zeigte. Mit dem Aufkommen der Häuptlingsherrschaft verloren diese Rechtsgrundlagen jedoch schon Ende des 14. Jahrhunderts immer mehr an Bedeutung. Aber auch der Einfluss der mächtigen Häuptlingsfamilie tom Brok ging mit der Schlacht auf den nordöstlich von Siegelsum gelegenen „Wilden Äckern“ 1427 zu Ende.

Der Überlieferung nach ist Siegelsum zwar zur jener Zeit kein Häuptlingssitz gewesen, habe aber eine Burg gehabt, die zeitweise der Familie von Steinecker gehörte. Der Kammerjunker Christoph Friedrich von Steinecker und seine Frau Clara von Hane sowie deren Mutter Eilcke von Diepenbroek waren jedoch seit 1682 lediglich Eigentümer eines adeligen freien Herdes, dessen erster bekannter Besitzer Ewo von Jemgum I. (+1586) war. 1707 beantragte von Steinecker eine Genehmigung, den Platz zu verkaufen, da er dort 14 Jahre nicht mehr selbst gewohnt habe, und seine Heuerleute „Haus und Scheuer ganz niedergewohnt“ hätten, so dass eine Instandsetzung ohne große Kosten nicht möglich sei. Der Herd wurde dann 1713 aufgeteilt in 30 Stücken, „bey der Kertzen“ verkauft. Das alte, ebenfalls verkaufte Platzgebäude, das in der Nähe des jetzigen kirchlichen Gemeindehauses gestanden haben dürfte, wurde dann offenbar einige Jahre später wegen des maroden Zustandes abgebrochen.

Neben dem vorgenannten Hof gab es in Siegelsum einen weiteren adelig-freien Herd. Als erster namentlich bekannter Besitzer ist Siptet Remetson überliefert, der 1517 genannt wird. Später gehörte er über mehrere Generationen der herrschaftlichen Familie Crumminga. Seit 1811 ist dieser Platz am nördlichen Dorfrand im Besitz der Familie Grönefeld.

Siegelsum hatte, wie auch andere Gemeinden des Brookmerlandes, „Gemeinde-Gründe“, auch Dreesche genannt. Diese gemeinschaftlich genutzten Ländereien lagen am westlichen Dorfrand und wurden 1788 zum Besten der Kirchengemeinde meistbietend öffentlich versteigert. Mit verkauft wurde auch die alte Schulmeisterei.

In den seinerzeit für das Zusammenleben der Dorfgemeinschaft aufgestellten Regeln vermischen sich Kirchen- und Bauernrecht. Besonders deutlich wird das in den „Gerechtigkeiten des Kirchspiels Siegelsum“, die „zugleich als ein nöthiges Bauerrecht dienen“ sollten. Dieses 1792 in gemeiner Versammlung in der Schule beschlossene und von der Kanzel verkündete Ortsrecht umfasste u. a. Bestimmungen über die Wege- und Gewässerunterhaltung, die Reparaturen an der Kirche sowie am Pfarr- und Schulgebäude, die Moorkultivierung, den Brandschutz, die Geld- und Naturalienabgaben, die Angelegenheiten der Kirchen- und Armenvorsteher sowie die Rechte und Pflichten des für die Dorfangelegenheiten zuständigen Kedden. Ferner enthielt es Vorschriften über die durchzuführenden Wahlen, über die Formalitäten bei Versammlungen und zu entrichtende Brüche und Strafen. Seinerzeit gehörte das Kirchspiel zur „Nordbrockmer Vogthey“, also zum Auricher Amt. Von 1828 bis 1859 war Siegelsum beim Amt Norden, dann wurde es dem Amt Berum zugeordnet. Während dieser Zeit scheint sich die enge Verzahnung von Kirche und Kommune gelöst zu haben, denn 1863 wurde durch den Gemeindevorsteher, dem Nachfolger des Kedden, zu einer Versammlung eingeladen, in der eine Schüttordnung für die „Gemeine Siegelsum“ bestimmt wurde. 1865 wählte die Gemeindeversammlung vier Ausschussmitglieder als Bevollmächtigte „bei allen vorkommenden Fällen“ während der dreijährigen Wahlperiode. 1867 wurde die Gemeinde dem Amt Norden, Kreis Emden, zugeschlagen. Ab 1884 gehörte Siegelsum dann zum Landkreis Norden, der 1977 in den Landkreis Aurich eingegliedert wurde.

Der Erste Weltkrieg verschonte auch die Einwohner der kleinen Gemeinde Siegelsum nicht. Von den 34 zum Kriegsdienst eingezogenen Männern kehrten vier nicht zurück.

b. Veränderungen in der NS-Zeit

Der seit 1925 im Amt befindliche Gemeindevorsteher wurde am 1. April 1933 wiedergewählt und anschließend vom Vorsitzenden des Kreisausschusses einstweilen bestätigt, bis er seine arische

Abstammung nachwies. Ab 1935 führte er die Amtsbezeichnung „Bürgermeister“.

Im Zweiten Weltkrieg wurde Siegelsum wegen der Nähe zu Emden mehrfach bei Luftangriffen in Mitleidenschaft gezogen. Zunächst fielen nur vereinzelt Bomben. Im Dezember 1943 gingen dann ca. 50 Spreng- und etwa 500 Brandbomben in der Nähe des Dorfes nieder, die auch Hofbrände verursachten. Kurz vor Kriegsende wurde der Dorfschmied bei einem Tieffliegerangriff tödlich getroffen. Wegen der Einberufungen mangelte es in den Kriegsjahren an landwirtschaftlichen Arbeitskräften, so dass französische Kriegsgefangene und Ostarbeiter eingesetzt wurden, die zeitweise im Armenhaus der Gemeinde untergebracht waren. Von den etwa 40 eingezogenen Siegelsumern mussten neun ihr Leben lassen.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

Der Bürgermeister stellte im August 1945 den Antrag, von seinem Amt entbunden zu werden. Nach dem zunächst vorläufigen Amtswechsel, der dann im Juni 1946 im Einvernehmen mit der britischen Militärregierung vom Landrat bestätigt wurde, und mit der Rückkehr der Kriegsgefangenen normalisierten sich die Verhältnisse langsam. Allerdings musste die kleine Gemeinde fast 90 Flüchtlinge und Vertriebene, das entsprach etwa der Hälfte ihrer einheimischen Bewohner, aufnehmen, was trotz der zum Teil größeren Hofgebäude keine leichte Aufgabe war. Die Zahl der Schüler erhöhte sich dadurch sogar auf mehr als das Doppelte.

Die Gemeinde Siegelsum gab 1972 ihre Selbständigkeit auf, um als Ortsteil in die Gemeinde Upgant-Schott eingegliedert zu werden. Wäre sie hierzu nicht bereit gewesen und Tjüche nicht in Marienhave eingegliedert worden, hätte das Land Niedersachsen die 1969 gebildete Samtgemeinde Brookmerland per Gesetz in eine „Einheitsgemeinde“ umgewandelt.

Im Rahmen der Dorferneuerung der Gemeinde Upgant-Schott konnte 1993 der Vorplatz der Siegelsumer Kirche umgestaltet werden. Außerdem wurde 2004 ein kleiner Dorfplatz mit Buswende- und Parkmöglichkeiten angelegt. Neubauten gab es in den letzten Jahren nur vereinzelt, so dass der dörfliche Charakter des Ortes erhalten blieb.

d. Statistische Angaben

Die Fläche der Gemeinde betrug vor der Eingemeindung 4,95 km². Nach dem Häuserregister des Jahres 1769 betrug die Einwohnerzahl seinerzeit 171. Danach entwickelte sie sich wie folgt: 1811: 179; 1871: 185; 1885: 166; 1895: 180; 1905: 176; 1925: 183; 1939: 171; 1946: 228; 1950: 251; 1961: 215; 1970: 247.

Siegelsum führt seit 1962 ein offizielles Wappen. Es zeigt „in Blau auf einem goldenen, erniedrigten, gemauerten Sparren sitzend eine silberne, rotbewehrte Eule“. Der Sparren deutet auf die früheren Ziegeleien hin. Die Eule erinnert daran, dass diese Vögel im Gebälk der Kirche nisteten und die Einwohner scherzhaft als „Siegelsumer Katulen“ bezeichnet wurden.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Etwa 1760/70 entstand auf dem Heidfeld nordöstlich von Siegelsum, wo die Upstrecken von Upgant einerseits und Oldeborg andererseits zusammentrafen, eine kleine Kolonie. Die Siedler hatten für die Grundstücke eine Erbpacht an die Königliche Kammer zu zahlen. Wegen der abseitigen Lage an der Grenze zwischen der Nord- und der Südbrocker Vogtei gab es lange Zeit Unstimmigkeiten hinsichtlich der Kirchspielzugehörigkeit und der Schulbezirke zwischen den Beteiligten und den Ämtern. 1823 wurden nur die nördlich des Moorweges wohnenden Kolonisten nach Siegelsum eingepfarrt. Entsprechendes galt für die Schulkinder. Dies war die Grundlage für die spätere Zuordnung des als „Neu-Siegelsum“ bezeichneten Gebietes zur Kommune Siegelsum, wodurch es zur Bildung einer Exklave kam. Dazu gehörten 1871 sieben Häuser mit 28 Bewohnern. 1895 gab es bereits 36 Einwohner, 1905 aber nur noch 24. 2005, 100 Jahre später, waren 14 Häuser und 37 Einwohner verzeichnet. Mit der Eingemeindung nach Upgant-Schott verlor Neu-Siegelsum dann den Status der Exklave.

6. Religion

Die Ursprünge der Kirchengemeinde reichen vermutlich bis ins 13. Jahrhundert zurück. Die Eigenständigkeit gegenüber den großen Nachbarkirchen blieb auch nach der Reformation erhalten. 1786 schlug die Regierung vor, eine der beiden Pfarrstellen von Engerhave mit Siegelsum zu

vereinigen und deren Gebäude zu verkaufen. Dieser Plan stieß jedoch auf erheblichen Widerstand der Siegelsumer, die nun verstärkt darauf drängten, den Verkauf der „Gemeinde-Gründe“ zu Gunsten der Kirche, wie weiter oben ausgeführt, voranzutreiben. Mit Hilfe der daraus erzielten Einnahmen konnte die Erhaltung des Kirchengebäudes zunächst gesichert und auch die Eigenständigkeit der Gemeinde gewahrt werden. 1938 wurde die Siegelsumer Pfarrstelle dann aber mit Marienhafe vereinigt und nach der Gründung der Kirchengemeinde Rechtsupweg 1963 mit dieser verbunden.

In den Siegelsumer „Gerechtigkeiten“ bekannte sich die Dorfschaft ausdrücklich zur lutherischen Religion. Bei der ersten allgemeinen Volkszählung 1871 gehörten alle Siegelsumer mit einer Ausnahme der evangelischen Kirche an. In den folgenden Erhebungen gab es keine Ausnahmen mehr. Erst 1946, nach Aufnahme der Flüchtlinge, wurden 27 römisch-katholische Einwohner registriert, deren Anzahl 1970 jedoch auf acht zurückging. Jüdische Bürger hatte Siegelsum offenbar nicht.

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

Die Anfänge der schulischen Entwicklung können nicht mehr geklärt werden. Sicher ist aber, dass es bereits 1636 einen Schulmeister und Küster in Siegelsum gab. 1729 brannte das Lehrerhaus aus ungeklärter Ursache ab.

Zu Anfang des 18. Jahrhunderts befand sich die Schule unter dem Turmboden der alten Kirche. Dieser Zustand dauerte offenbar mindestens bis 1848, als eine aus einem einzigen Raum bestehende Schule auf der Ecke des Friedhofs gebaut wurde. 1904 wurde ein kleines Portal angebaut. Nach langen Bestrebungen erhielt Siegelsum schließlich 1958 eine neue Schule mit einem Klassenraum, einem Gruppenraum, einigen Nebenräumen und einer angebauten Lehrerwohnung. Nun aber wurde das Schulwesen konzentriert: Ab 1962 mussten die Siegelsumer Kinder nach und nach zentral in Marienhafe unterrichtet werden, mit der Folge, dass die neue Dorfschule schon nach zehn Jahren ausgedient hatte – bis die Samtgemeinde Brookmerland dort 1972 einen Kindergarten einrichtete.

b. Kunsthistorische Besonderheiten

Alle Anstrengungen, die im Mittelalter erbaute Kirche, die etwa eine Länge von 35,50 m und eine Breite von 12,20 m hatte, auf Dauer zu erhalten, blieben letztlich erfolglos. 1819 war das Gebäude so baufällig, dass ein Abbruch des Kirchenschiffes nicht mehr zu vermeiden war. Den Bestrebungen der Landeskirche, Siegelsum einer anderen Kirchengemeinde zuzuordnen, brachten die Einwohner aber weiterhin Widerstand entgegen – sie forderten wieder ihre eigene Kirche. Mehrere Interessenten verpfändeten dafür sogar ihr Vermögen. So konnte unter Verwendung der Klosterformatsteine eine neue Kirche gebaut werden. Der alte Westturm (7,30 m breit, 6 m lang und ca. 12 m hoch) blieb dabei weitgehend erhalten. Das neue Kirchenschiff ist mit 8,15 m x 16,10 m wesentlich kleiner als das alte. Der Turm hat ein Ziegel-Satteldach und überragt das ebenfalls mit einem solchen Dach gedeckte Kirchenschiff nur um wenige Meter. Die Laibung des durch den Turm führenden Eingangs ist mit zwei gegenläufigen, schlank aufragenden und spitz zulaufenden Bögen versehen. Ein solcher Kielbogen ist ein Stilmerkmal der Spätgotik und lässt auf Umbaumaßnahmen im 15. Jahrhundert schließen. 1888 wurde im Osten noch ein Chor mit zwei Buntglasfenstern angebaut, der 1948 allerdings wieder entfernt werden musste, da sich Risse im Mauerwerk gebildet hatten. 1973 bis 1975 war eine gründliche Renovierung notwendig. Turm und Kirche wurden aus statischen Gründen getrennt und das Mauerwerk gegen aufsteigende Feuchtigkeit gesichert. Die große, etwa 800 kg schwere Turmglocke wurde 1633 gegossen. Es gab noch eine weitere, noch größere Glocke, die 1806 wegen eines Schadens neu gegossen werden musste, aber im Ersten Weltkrieg abgeliefert werden musste. Erst 1997 konnte die Gemeinde sie durch eine kleine neue, die 520 kg wiegt, ersetzen.

Die Kanzel, mit ihren zierlichen Schnitzereien das eindruckvollste Schmuckstück der Kirche, stammt aus dem Jahr 1613. Sie zeigt die vier Evangelisten mit ihren Symbolen, Matthäus mit einem Engel, Markus mit einem Löwen, Lukas mit einem Stier und Johannes mit einem Adler. Darüber und darunter sind jeweils Engelköpfe angebracht. Die Seiten sind durch geschmückte Säulen getrennt. Der Name des Kanzelbauers (Initialen HO) ist nicht sicher überliefert. Aus der alten

Kirche ist auch noch ein Abendmahlskelch von 1668 erhalten. Ferner schmücken drei Ölgemälde, signiert mit „H. v. Essen 1795“, die das letzte Abendmahl Jesu im Kreise seiner Jünger, seine Kreuzigung und die Himmelfahrt zeigen, vier Texttafeln mit Worten zum Abendmahl und sechs kleine Tafeln mit nicht eindeutig zu definierenden Gefäßen (Kelche, Urnen?) sowie ein schöner Kronleuchter die Kirche. 1845 wurde die Kirche mit einer von Arnold Rohlf's aus Esens gebauten Orgel mit sechs Registern ausgestattet. Als Hauptstifter des jetzt unter Denkmalschutz stehenden Instruments kommt J. H. Kirchhoff in Betracht. Der Altar wurde 1887/88 von dem Tischler und Bildhauer Ockels aus Leer gefertigt. Das zentrale Altarbild zeigt den gekreuzigten Jesus. Es wird von zwei Holzskulpturen der Apostel Petrus und Paulus flankiert. Die jetzige Taufe wurde 1988 aus einem Sandsteinblock und massivem Eichenholz geschaffen. Die schwere Krone ist durch ein Seil mit einem Gegengewicht auf dem Kirchenboden verbunden und kann somit mühelos angehoben werden. Ihre Umschrift wurde von der alten Vorgängertaufe, die ein Hermannus 1317 angefertigt hat, übernommen. Der Text wurde mit einer 1725 von dem Siegelsumer Pastoren Brawe verfassten Beschreibung des Taufgefäßes, das er „Vünte“ nannte, überliefert: „+ VËNT + TO + SEG. + SUM + XRYSTE FILI DEI VIVI MISERERE NOBIS AGNUS DEI QUI TOLIS PECKATA MUNDI MISERERE NOBIS... A.D. MCCCXVII (1317)...“ Das mittelalterliche, bleierne Taufgefäß soll Anfang des Jahres 1823 an einen Emdener Juden verkauft worden sein.

8. Wirtschaft und Verkehr

Siegelsum ist von jeher eine landwirtschaftlich geprägte Gemeinde. 1598 ermittelten die Viehzähler bei 31 Tierhaltern 52 Pferde, 6 Fohlen, 159 Kühe, 14 Ochsen, 55 Enten und 28 Twenter. Sogar der Pastor hatte zehn Kühe und zwei Enten. 1769 waren von den Berufstätigen etwa zwei Drittel in der Landwirtschaft tätig, während es im Dorf nur einen Krämer und an Handwerkern lediglich einen Zimmermann und einen Gärtner gab. 1939 hatte Siegelsum 23 landwirtschaftliche Betriebe. Die Berufszugehörigkeit der Einwohner gliederte sich auf in 61% Landwirtschaft, 19% Industrie und Handwerk, 11% Handel und Verkehr, 9% Sonstige. Auch 1970 waren von 109 Erwerbspersonen noch 39% in der Landwirtschaft, aber schon 46% im produzierenden Gewerbe und 15% im Handel, Verkehr und in sonstigen Bereichen beschäftigt.

Der Dorfkern von Siegelsum lag früher und liegt heute noch etwas abseits der Hauptverkehrsverbindungen, so dass sich keine bemerkenswerte gewerbliche Entwicklung vollzog. Von Fehnhusen führte ein Weg über den alten Deich nach Siegelsum und weiter nach Schott. Die Ländereien in den Meeden konnten nur durch die am Südrand des Ortes gelegenen ca. 1 Diemat großen Dobben erreicht werden, bis 1818 zunächst eine hölzerne Tille und 1834 eine steinerne Brücke über die Maar eine bessere Zufahrt ermöglichten.

Die Elektrifizierung begann, nachdem 1919 zwischen der Elektrizitätsgenossenschaft eGmbH Siegelsum und den Siemens Elektrischen Betrieben AG (SEB), Überlandzentrale Wiesmoor, ein Stromversorgungsvertrag abgeschlossen worden war. Danach bauten die SEB das Verteilungsnetz sowie eine Transformatorenstation mit Anschluss an die Hochspannungsleitung. 1952/53 wurde die Genossenschaft aufgelöst. Die Stromversorgung erfolgt seither durch die Energieversorgung Weser Ems AG.

Seit 1958 hat Siegelsum überörtliche Bedeutung für die Wasserversorgung. Das vom Oldenburgisch-Ostfriesischen Wasserverband an der Ecke Bundesstraße 72/Diekweg errichtete Wasserwerk versorgt die westlichen Gebiete des Landkreises Aurich mit Trinkwasser. Eine Kanalisation wurde im Ort bislang nicht angelegt, so dass die Abwasserentsorgung noch durch Einzelkläranlagen erfolgt.

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Die Wahl zur Deutschen Nationalversammlung erbrachte 1919 in Siegelsum für die liberale Deutsche Demokratische Partei mit 46% die meisten Stimmen vor der konservativen Deutschnationalen Volkspartei, die 28% erhielt. Bei den Reichstagswahlen ein Jahr später lag die DNVP mit 45% vor der nationalliberalen Deutschen Volkspartei mit 25%. 1928 gab es mit 53% und 1930 mit 48% bereits eine Mehrheit für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei vor der DNVP mit 23 bzw. 32%. Im Juli und November 1932 erlangte die NSDAP in Siegelsum mit

89% bzw. 75% deutliche Mehrheiten vor der DNVP. 1933 erhielt die NSDAP 77% und die DNVP 19%.

Bei der ersten Bundestagswahl nach dem Zweiten Weltkrieg bekam die Deutsche Partei 1949 36% und die Kommunistische Partei Deutschlands 14% der Zweitstimmen. Dann wechselten sich CDU und SPD an der Spitze ab: 1953 und 1957 lag die SPD mit 34 bzw. 43% vorne, die CDU gewann 1961 mit 49%, 1965 mit 56% und 1969 mit 50% und 1972 lag die SPD im Endergebnis mit 51% vor der CDU, die 45% erreichte. Bei der Bundestagswahl im September 2005 erhielt die SPD 63% und die CDU 28% der Zweitstimmen im Wahlbezirk Siegelsum.

10. Gesundheit und Soziales

Für die Unterstützung der Armen, Kranken, Alten, Witwen und Waisen war früher die Kirchengemeinde zuständig. Das Armengut bestand aus einem am südlichen Ortsrand gelegenen Armenhaus mit zwei Kammern, einer Scheune und einem Kohlgarten, 2 Diemat Grünland, 4 Diemat Kuhweiden, 3 Enterweiden und 3 Äckern. Nach den Siegelsumer „Gerechtigkeiten“ wechselte das Ehrenamt des Armenverwalters alle drei Jahre. Der eigenständige Armenverband Siegelsum war lt. Verzeichnis vom 13. Juli 1870 im Kirchspiel Siegelsum verankert. Später wurden die Angelegenheiten des Armenwesens auf die Kommune übertragen.

In dem seit 1968 leer stehenden, neuen Schulgebäude richtete die Samtgemeinde Brookmerland 1972 einen Kindergarten ein. Neben einer Vormittags- bestand zeitweise eine Nachmittagsgruppe. Beide Gruppen wurden auch von Kindern aus den Nachbargemeinden besucht. Nachdem dort aber weitere Plätze bereitgestellt werden konnten, gingen die Besucherzahlen in Siegelsum langsam zurück. Dabei spielte auch die Entfernung eine Rolle. Da die geringe Zahl der Siegelsumer Kinder den Betrieb auf die Dauer nicht mehr rechtfertigte, musste der Kindergarten im Sommer 2000 geschlossen werden. Pläne, das Gebäude mit dem Spielplatzgrundstück als Schullandheim zu nutzen, scheiterten nicht zuletzt am Widerstand von Einwohnern der Ortschaft. Aber auch die Bestrebungen des neu gegründeten Fördervereins Siegelsum, die Gesamtanlage für Ausstellungen, Schulungen, Aufführungen, Feierlichkeiten, gemeinnützige Veranstaltungen u. a. sowie für eigene Zwecke zu nutzen, konnten nicht verwirklicht werden. Schließlich wurde das Gebäude mit dem Grundstück 2001 zur privaten Nutzung verkauft.

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Dep. 4 X, Nr. 25, Rep. B IVa, Nrn. 253, 253a; Rep. 5, Nrn. 416, 417; Rep. 15, Nr. 10717; Rep. 135, Nr. 110; Rep. 36, Nr. 511.

Baumann, Andreas: Heimatgeschichtliche Sammlung, im Besitz der Ostfriesischen Landschaft Aurich, darunter Aufzeichnungen und Abschriften aus dem Staatsarchiv Aurich.

Kirchengemeinde Rechtsweg/Siegelsum: Auszüge aus dem Kirchen-Rechnungsbuch Siegelsum.

Literatur:

10 Jahre Samtgemeinde Brookmerland, Festschrift, hrsg. von der Samtgemeinde Brookmerland, Marienhaf 1980. Arends, Erdbeschreibung, S. 127 f.

Bents, Harm / Boumann, Uwe / Janssen, Albert / Seidel, Peter, Chronik von Upgant-Schott mit Siegelsum (Entwurfassung), Januar 2006.

Bruns, Hilda, Das Siegelsumer Steuerregister von 1719, in: Quellen und Forschungen zur ostfriesischen Familien- und Wappenkunde, 1990, H. 4, S. 91-94.

Kirche zu Siegelsum, hrsg. vom Kirchenvorstand Siegelsum, o.O. 1996.

Lademacher, Ida, Siegelsum – Unser kleines Dorf im Brookmerland, o.O. 2001.

OUB, Bd. 1., Nrn. 630, 917, 918, 961, 1005.

Rack, Eberhard, Besiedlung und Siedlung des Alkreises Norden, Aurich 1967, S. 63 f.

Schmidt, Politische Geschichte, S. 34 f.

Schreiber, Gretje, Siegelsum im Brookmerland und seine zwei adlig freien Herde, in: Heim und Herd. Beilage zum Ostfriesischen Kurier, 1999, Nr. 10, S. 37 f.

Stürenburg, Cirk Heinrich, Beschreibung des Amtes Aurich quod politica et ecclesiastica anno 1735, abgefaßt von Amtmann C. H. Stürenberg; nebst den Anmerkungen von 1774, hrsg. von Ufke Cremer, Aurich 1933, S. 46, 85, 91.

1955

Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich



Schule



Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich



Gotteshaus der evangelischen-lutherischen Kirchengemeinde



Digitales Orthophoto (DOP) Stand 09/2003, Maßstab 1:2500, Herausgeber: GLL Aurich. Verweilung nur mit Erlaubnis des Herausgebers.



Siegelsum

Digitales Orthophoto (DOP), Bildflugdatum: 09/2003, Maßstab 1:2500; Behörde für Geoinformation, Landentwicklung und Liegenschaften (GLL Aurich)